

sollte es doch auch einem von uns wohl möglich sein, als Vertreter einer Sonderorganisation des Buchhandels im Börsenverein etwas Ersprießliches zu leisten.

Meine Herren, es ist die Entwicklungsträgheit, das Erbklaster aller Deutschen, die durch alle Reden gestern und heute nachmittag durchgeklungen hat: die Trägheit, eine Reform in ihrer Tiefe zu erkennen und eine solche auch durchzuführen. Ich möchte das vergleichen mit den Worten, die Goethe im Faust dem Spießbürger in den Mund legt:

Sie mögen sich die Köpfe spalten,  
Mag alles durcheinandergehn;  
Doch nur zu Hause bleib's beim alten!

Daß ein solcher Standpunkt auf die Dauer im Börsenverein Platz greift, das haben wir vermeiden wollen. Meine Herren, die deutschen Buchhändler machen es umgekehrt wie die wilden Pferde: wenn diese eine Gefahr wittern, dann machen sie es so, daß sie sich im Kreise aufstellen; sie stecken die Köpfe nach innen und die wehrhaften Hufe nach außen, und so schlagen sie alle gemeinsam gegen den angehenden Feind. Wir machen es umgekehrt: wir stellen uns mit den Köpfen nach draußen und schlagen mit den Hufen gegeneinander ein. Meine Herren, wählen Sie die Koalitionsliste! (Stürmisches Bravo und Händeklatschen.)

Erster Vorsteher des Börsenvereins Herr Dr. Arthur Weiner (Leipzig): Meine sehr geehrten Herren! Wenn ich erst in so später Stunde das Wort ergreife, so habe ich es getan, um Sie nach keiner Richtung hin in Ihren Beschlüssen zu beeinflussen. Aber Sie werden wahrscheinlich auch wünschen und die Berechtigung zu diesem Wunsche haben, zu wissen, was eigentlich der Erste Vorsteher des Börsenvereins, der nun mit den neuen Männern zusammenarbeiten muß, über die Sache denkt. Da ist es mir nun nicht leicht, eine Meinung, die ich habe, ungeschminkt zu äußern. Denn das, was ich mit Herrn Dr. Paetel oder vielmehr Herr Dr. Paetel mit mir über die Sache gesprochen hat, hat sich seitdem nicht verändert. Ich habe von Herrn Dr. Paetel allerdings zu meiner Überraschung gehört, daß es ihm gelungen wäre, Herrn Ritschmann als neuen Kandidaten für den Börsenvereinsvorstand zu gewinnen, und daß er auch das Abkommen treffen wolle, daß regelmäßig aus jeder Gruppe ein Vorstandsmitglied, womöglich ein Vorsteher, im Vorstand des Börsenvereins antieren sollte. Ich habe dazu meine Zustimmung gegeben, und daher erklärt sich auch die Mitteilung in einem der letzten Artikel der Verlegerzeitung, daß der Börsenverein seine Zustimmung gegeben hätte. Dieser Börsenverein war aber nur ich allein. Ich habe leider nachher erfahren müssen, daß ich mit dieser meiner Zustimmung nicht die Zustimmung meiner Herren Vorstandskollegen, wenigstens nicht aller, gefunden habe (Hört, hört!), und dadurch ist meine Stellung selbstverständlich erschwert. Denn wenn ich etwas für die Koalition sage, so sage ich damit auch etwas gegen meine verehrten Vorstandskollegen, und mein lieber Freund Röder hat es ja ausgesprochen, daß er dann die Konsequenzen ziehen würde, und das tut mir leid und schmerzt mich aufs tiefste.

Aber ich kann nun einmal von meiner Auffassung nicht abgehen; das wäre nicht nur illoyal, sondern es würde auch gegen meine Überzeugung sein, und die geht dahin: eine neue Zeit muß auch neue Verhältnisse zeitigen (Bravo! Sehr richtig!), und ein beinahe hundertjähriger Börsenverein muß dann auch anders geleitet werden, als er bisher geleitet worden ist. (Bravo!) Daß der Börsenverein jetzt überflüssig geworden wäre, das leugne ich auf das allerentschiedenste (Bravo! Sehr richtig!), und ich kann da nur die Ansichten hoher Regierungsbeamter anführen, die, als sie zum ersten Male in unsere Kantateversammlung kamen, sagten: »Ich bin ja ganz erstaunt, zu hören, daß bei Ihnen im Buchhandel solche Gegensätze bestehen; das haben wir in der sächsischen Regierung gar nicht gewußt, und warum nicht?, weil Sie innerhalb Ihres Vereins die Sachen immer ausgeglichen haben. (Sehr gut!) In anderen Berufen ist es anders: da kommt von der Seite und von jener Seite einer gelaufen, weil sie sich nicht verständigen können, und wir als Beamte müssen dann die feindlichen Brüder untereinander zur Einigung bringen. Das ist für uns so furchtbar schwer, denn wir kennen die Bedürfnisse der einzelnen Berufe doch nicht so genau wie die Berufsgenossen selbst, und deshalb freuen wir uns, daß Sie einen Verein haben, in dem Sie sich miteinander verständigen und die Schwierigkeiten ausgleichen können.« Und das,

meine Herren, sollen wir auch heute tun, daß wir uns darüber freuen und den Börsenverein erhalten. (Sehr gut! Bravo!) Diese Erhaltung wird sowohl vom Verlegerverein wie von der Gilde angestrebt, und ich glaube nicht, daß das nur eine bloße Redensart ist, sondern daß es den betreffenden Wortführern dabei ums Ganze geht und daß sie das von Herzen sagen. Und deshalb bin ich nun weiterhin der Meinung und sage: wenn diese Organisationen die Auffassung haben, daß die Verhältnisse in der Weise, wie es jetzt vorgeschlagen worden ist, geregelt werden können, dann soll man auch die besten Köpfe aus jeder Organisation in den Vorstand nehmen. (Bravo! Sehr gut!) Und nicht nur Verbindungsbeamte; selbstverständlich können es auch Verbindungsbeamte sein, aber wenn der Verbindungsbeamte immer erst beim großen Bruder anfragen muß, ob er auch so handeln darf und nicht anders, dann ist es schon besser, daß man den großen Bruder gleich übernimmt. (Bravo! und Heiterkeit.) Wie der heißt, wer das ist, ist gleichgültig, und ich glaube, wir haushen die Verhältnisse auch zu sehr auf, wenn wir es auf die Spitze treiben und sagen: Ja, uns ist ein Vertreter, ein Vorstandsmitglied der Organisation recht, aber es darf nicht der Erste Vorsitzende sein. Und wir zerbrechen uns meiner Meinung nach ganz umsonst den Kopf des Herrn Ritschmann, ob er es »physisch« oder ob er es »psychisch« leisten kann, daß er in beiden Vorständen sitzt. Das wird er selbst am besten wissen und auch einsehen, wenn er erst einmal drin ist und sieht, was für Arbeiten da zu bewältigen sind und ob er sie physisch oder psychisch leisten kann.

Wie soll es nun morgen in der Hauptversammlung gehen? Ich fürchte, es kommt auf eine Zufallsmehrheit hinaus, und das wäre schade. Deshalb möchte ich einen Vorschlag machen. Herr Ritschmann hat uns vom Börsenvereinsvorstand den Vorwurf gemacht, daß wir nicht im vorigen Jahre versucht hätten, zu einer Einigung in den Wirtschaftsfragen zu kommen. Es war damals ganz aussichtslos, von uns aus diesen Versuch zu machen; denn der eine Kontrahent war ja gar nicht zu finden. Aber heute sind die Kontrahenten zu finden, sie sind hier, und deshalb biete ich als Vorsteher des Börsenvereins im Namen meiner Vorstandskollegen an, daß wir nach Schluß dieser Sitzung zu einer freien Besprechung unter uns: Vorstand des Börsenvereins, Vorstand der Gilde, Vorstand des Verlegervereins, Vorstand des Verbandes der Kreis- und Ortsvereine und Wahlausschuß, eine Treppe höher die Köpfe zusammenstecken und, wie ich hoffe, zu einer Verständigung zu kommen suchen, die dann auch der morgigen Versammlung zu einem ruhigen Verlauf verhilft. Dieses Anerbieten stelle ich hiermit. (Lebhaftes Bravo! und Händeklatschen.)

Herr Dr. Werner Klinkhardt (Leipzig): Meine Herren! Herr Ritschmann hat meine Rede für »unpolitisch« erklärt. (Heiterkeit.) Nun, ich glaube, daß sie nicht ganz so unpolitisch war, wie er denkt. Wohl aber meine ich, daß ich eine etwas andere Politik im Auge habe als er, und das wird wohl die Verschiedenheit erklären.

Herr Ritschmann hat sich so sehr gefreut über den Ausdruck der »Selbsterniedrigung«, der in dem Artikel des Herrn Volkmann vorgekommen ist. Meine Herren, ich bin der Meinung, daß das nicht eine Selbsterniedrigung, sondern eine Aufopferung und eine Tat des Vorstandes bedeutete, daß er im letzten Jahre auf seinem Platze geblieben ist, und ich würde mich freuen, wenn ich diese Aufopferungsfähigkeit für die Allgemeinheit auch einmal bei Herrn Ritschmann finden könnte. (Bravo!)

Und nun noch eins! Meine Herren, es ist heute sehr viel geredet worden; nur einer hat geschwiegen, und zwar der Meistbeteiligte, der Wahlausschuß. (Heiterkeit.) Der hat sich nicht gemüht, und von seinem Vorschlag ist überhaupt nicht mehr die Rede gewesen. Ich glaube, es würde immerhin die Situation außerordentlich klären, wenn wir von dem Vorsitzenden des Wahlausschusses hören würden, ob er in dem Falle, daß die Resolution, die ja noch allein zur Debatte steht, nämlich diejenige, die Herr Jäh eingebracht hat, angenommen wird, wenn also die hier anwesende Versammlung sich in ihrer Mehrheit für diesen Gedanken erklären sollte, dann seinen Vorschlag zurückzuziehen bereit ist.

Herr Geheimrat Dr. Karl Siegismund (Berlin): Ja, meine Herren, der Wahlausschuß mußte bis jetzt schweigen. Denn die Rücktrittserklärung von der Kandidatur Jäh war ja an die Bedingung geknüpft, daß Herr Ritschmann von seiner Kandidatur zurücktreten sollte, und solange diese Erklärung des Herrn Ritsch-